

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Neurosciences

Bachelor/Master/Staatsexamen: Master

Praktikumszeitraum: 08.01.24 – 07.05.24

Praktikumsort: Kristiansand, Norwegen

Praktikumsinstitution: University of Agder

1. Planung und Vorbereitung:

Ein Teil meines Masterstudiums besteht aus drei längeren Forschungsprojekten, bei denen wir für 6-8 Wochen eigenständig an einem kleinen Projekt Praxiserfahrung in verschiedenen Forschungsgebieten sammeln können. Da Forschung nur in der internationalen Zusammenarbeit funktioniert, wollte ich diese Möglichkeit nutzen, an einem Projekt im Ausland mitzuarbeiten. Das ungefähre Forschungsgebiet („Systems Neuroscience“) stand für mich fest und der Leiter einer studentischen Arbeitsgruppe, in der ich seit zwei Jahren mitarbeite, ein UK-Professor, stellte für mich den Kontakt zu den beiden Professoren hier in Kristiansand her. Wir einigten uns schnell auf vier Monate Praktikum mit der Option auf Verlängerung in die Masterarbeit.

Ich musste im Vorfeld den Tierversuchskurs in Norwegen (CAREiN) absolvieren, um vor Ort mit den Mäusen auch eigenständig arbeiten zu können. Die Anmeldung und Durchführung war bis zwei Tage vor dem Start sehr unklar und nervenaufreibend, aber letztendlich konnte ich dann problemlos am online-Kurs teilnehmen.

Ich wollte mich gerne um einen Platz im Studentenwohnheim am Campus bewerben und benötigte dafür aber einen Studentenstatus an der University of Agder (UiA). Ich bin den Mitarbeitern im International Office hier sehr dankbar, dass sie das möglich gemacht haben und ich ein Zimmer am Campus beziehen konnte. Dies ermöglichte es mir, zum einen schnell Anschluss an die Gruppe der internationalen Studierenden zu finden und das Leben auf dem Campus zu erleben, zum anderen

konnte ich durch den kurzen Weg ins Labor ganz einfach auch am Abend und am Wochenende notwendige Checks bei den Labortieren erledigen.

2. Praktikumsverlauf (Aufgaben, typischer Arbeitstag, Auslastung)

Da die Arbeitsgruppe sich ganz neu gegründet hatte und zudem das erste neurowissenschaftliche Labor an der UiA ist, bestand zunächst mein Arbeitsalltag darin, IKEA-Möbel aufzubauen, Geräte zusammenzubauen und Gebrauchsanleitungen zu lesen. Natürlich war der Anfang etwas holprig, da ständig etwas fehlte und ich viel Neues erlernen musste. Dennoch war es eine spannende Zeit, da ich von Anfang an in das Team integriert war und das Projekt mitgestalten konnte. Ich hatte, typisch für den norwegischen Lehrstil, viel Freiraum und Unabhängigkeit, was natürlich auch viel Eigenverantwortung mit sich brachte. Die Betreuung war ausgezeichnet, da ich alles mit viel Geduld gezeigt bekam, auch mehrmals wenn nötig. Außerdem konnte ich auch später immer nachfragen und erhielt Hilfe, wenn Dinge unklar waren, Fehler passierten oder ich auf Probleme stieß.

Wir interessieren uns dafür, wie neue Gerüche im Gehirn repräsentiert werden und wie sich diese Repräsentation über die Zeit verändert, wenn der Geruch vertraut wird und neue Gerüche hinzukommen. Dafür implantieren wir Elektroden ins Gehirn von Mäusen und nehmen die Gehirnaktivität auf, während ein neuer Geruch präsentiert wird.

Im Laufe der Zeit lernte ich vieles im Umgang mit unseren Mäusen: Neben den allgemeinen Aufgaben der Tierpflege, verbrachte ich viel Zeit mit ihnen, um sie an uns zu gewöhnen und ihnen die Angst vor uns zu nehmen. Auch erste Erfahrungen bei einigen Test-Operationen konnte ich sammeln. Nach den ersten erfolgreichen Implantationen gewöhnen wir nun die Mäuse an das Laufrad und Experimentsetup, bevor wir hoffentlich bald die ersten Daten sammeln können. Ein wichtiger Grund für die Wahl dieses Forschungsbereichs für mich war es, die Arbeit mit Labortieren zu erlernen und herauszufinden, ob ich auch später mit Tieren arbeiten kann und möchte. Forschung an Tieren bringt viele intensive Emotionen mit sich und ich habe mich hier, weit weg von meiner Familie und meinen Freunden, sehr gut aufgehoben, verstanden und respektiert gefühlt.

Außerdem erlernte ich den Bau der elektrophysiologischen Implantate, was viele Stunden Übung erforderte und immer noch erfordert. Ich arbeitete an der Etablierung der histologischen Analyse der Gehirnschnitte und der Automatisierung der ersten Analyseschritte der Rohdaten.

Da ich mich in der Arbeitsgruppe sehr wohl fühle, habe ich mich entschieden, meine Masterarbeit ebenfalls hier zu machen. Anfang Juni findet die offizielle Laboreröffnung statt und wir hoffen, danach mit den ersten Experimenten beginnen zu können. Es gab sehr viele Höhen und Tiefen in den vergangenen Monaten, wobei die Redewendung „drei Schritte nach vorn, zwei zurück“ sehr passend ist.

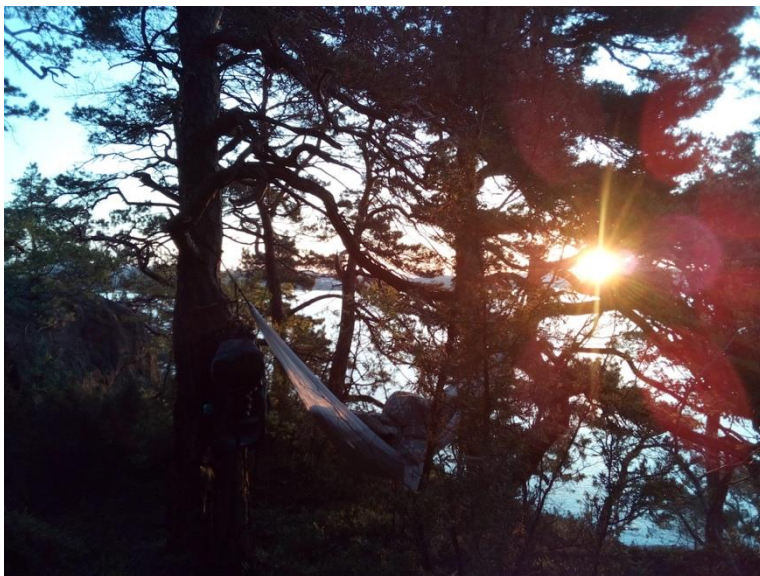
3. Freizeit und soziale Kontakte

Da ich zufällig zu Beginn des norwegischen Spring Semesters mit vielen anderen internationalen Studierenden hier ankam, war es für mich nicht allzu schwer, Anschluss zu finden, obwohl ich – außer einem Norwegisch Kurs - keine Kurse an der Universität belegte. Wir wurden sehr freundlich empfangen und konnten uns an einem Orientierungs-wochenende auf dem Universitätsgelände und in der Innenstadt zurechtfinden und kennenlernen. Da es kurz zuvor heftig geschneit hatte, waren viele Flüge verspätet oder wurden gestrichen. Das International Office half unermüdlich allen Studierenden, die in Oslo oder anderweitig feststeckten, Zimmer für die Nacht zu finden und die Weiterreise zu organisieren. Generell war mein Kontakt mit der University of Agder (UiA) weitestgehend wirklich sehr positiv!

Trotz der frostigen Temperaturen zu Beginn konnten wir bereits am ersten Sonntag auf die erste traditionelle Sonntagswanderung aufbrechen. Durch den tiefen Schnee stapften wir zur Vaffelbua, einer kleinen Hütte, an der man sonntags Waffeln und heißen Kakao oder Kaffee bekommen kann. Das ganze Semester über organisiert ESN jeden Sonntag eine Wanderung in der Umgebung.

Da die Natur hier direkt vor der Tür liegt, bin ich neben der Arbeit im Labor immer viel draußen. Im Winter war ich mit einer finnischen Studentin langlaufen. Außerdem waren wir jeden Sonntag wandern, mal eine kleine Runde im Wald hinter der Universität, mal eine größere Tour in der Umgebung. Auch von schlechtem Wetter haben wir uns nicht aufhalten lassen, ganz nach der norwegischen

Redewendung „*Det finnes ikke dårlig vær bare dårlige klær* – Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung“. Auch das Eisbaden habe ich ausprobiert und im Laufe des Frühjahrs regelmäßig nach meinen Morgenläufen im See hinter dem Campus fortgesetzt. Morgens auf den Trails im Waldgebiet hinter der Universität zu laufen und den Ausblick über die Stadt im Sonnenaufgang (zumindest in den Wintermonaten) zu genießen, war wunderbar und hat so manch einen Tag gerettet. Mit einem anderen internationalen Studenten habe ich auch am Trail-Halbmarathon in Kristiansand teilgenommen, der für alle Laufbegeisterten definitiv zu empfehlen ist. Darüber hinaus gibt es vom Studenten-Kletterverein (KSK) einen unglaublich guten Deal, dass man für umgerechnet etwa 25€ das ganze Semester Montag- und Mittwochabend klettern gehen kann – Leihhausrüstung inklusive. So haben wir viele Stunden in der Kletterhalle verbracht und als die Tage sonniger und trockener wurden, auch unsere ersten Versuche draußen am Fels gemacht. Sonntags direkt am Meer zu sitzen, zu klettern, in der Hängematte zu liegen und dann zur Abkühlung ins Wasser zu springen, klingt wie ein Bild aus einem Traum. Ich kann jedem, der das Outdoorleben liebt (im Norwegischen als *Friluftsliv* bezeichnet), Kristiansand nur empfehlen.



ESN organisiert auch dienstags eine Vaffelhour, bei der es kostenlos eine Waffel mit dem typisch norwegischen braunen Käse (oder auch ohne) gibt. Brunost - definitiv einen Versuch wert! Ein kleines ESN-Highlight war der gemeinsame Ausflug nach Stavanger zum Preikestolen, einem berühmten Felsplateau mit beeindruckendem Blick über den Fjord.



4. Leben in Norwegen

Norwegen gilt als Land mit sehr hohen Lebenshaltungskosten, was ich leider nur bestätigen kann. Während die Zimmerpreise hier im Studentenwohnheim jemanden aus München nicht abschrecken sollten (je nach Art des Zimmers ca. 400-550 €, für Mehrzimmerapartments dann deutlich mehr), sind die Preise für Lebensmittel sehr hoch. Ich gebe hier vermutlich mehr als doppelt so viel für Nahrungsmittel aus als in Deutschland. Auch ist das spezifisch vegane Angebot deutlich eingeschränkter. Selbstverständlich kann man in Norwegen gut vegan leben, nur muss man sich wohl wieder etwas mehr einschränken, als das in Deutschland durch die Entwicklung der vergangenen Jahre nötig war.

Ähnliches gilt auch für Essen in Restaurants oder der Mensa, die Preise sind sehr hoch. Auch Alkohol ist sehr teuer: Supermarktpreise in Norwegen für Bier entsprechen günstigen Restaurantpreisen in Deutschland, Wein und hochprozentiger Alkohol sind nochmal teurer und grundsätzlich ist der Verkauf von Alkohol auf bestimmte Tageszeiten beschränkt. In Bars sind 10 € für ein Bier normal.

Auf der anderen Seite bietet Norwegen viele Freizeitaktivitäten umsonst an. So kann man zum Beispiel bei Bua Outdoor-Equipment, wie Ski, Rucksäcke, Zelte, Hängematten, Wanderschuhe und vieles mehr umsonst für je eine Woche am Stück ausleihen. In manchen Orten können auch Kajaks kostenlos ausgeliehen werden.

Fazit

Zusammenfassend bin ich sehr froh, nach Kristiansand gekommen zu sein. Ich denke, die Tatsache, dass ich auch nach Ende meines Erasmus-Praktikums noch weitere 10 Monate bleiben werde, spricht wohl für sich. Die Kombination aus unglaublich guter Betreuung, interessanten Forschungsfragen und dem Potential, das in diesem ganz neuen Labor noch drinsteckt, wiegen für mich die Frustration und die vielen Stunden konzentrierter Arbeit im Labor auf. Für meine weitere Karriere hat mir das Praktikum gezeigt, dass ich wohl auch meinen PhD in einem ähnlichen Forschungsgebiet machen möchte. Im norwegischen Outdoor-Leben fühle ich mich angekommen und ich freue mich sehr auf den Sommer und neue spannende Herausforderungen.